Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 81 (1987)
Heft: 12

Artikel: Togo-Bericht [Fortsetzng]
Autor: Stauffacher, Ruedi / Stauffacher, Ingrid
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-924914

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Togo-Reisebericht

von Ruedi und Ingrid Stauffacher

4. Teil

Der Besuch in einem Buschspital mit den minimalsten Einrichtungen stimmt Ruedi und Ingrid Stauffacher nachdenklich. Die jungen Mütter liegen mit ihren Neugeborenen auf zerschlissenen Matratzen.
Lustig geht es in einem afrikanischen Restaurant zu und her: Zwei Frauen versuchen, mit Ingrids Haar kleine Zöpfchen zu flechten . . .

Flori, Lucien und die Berichterstatterin Ingrid mit dem Häuptling der Tabermas im Gespräch.

Das Buschspital: Man glaubt sich zweihundert Jahre zurückversetzt

Bei Kante besuchen wir ein weit ausserhalb der Stadt liegendes Spital. In dem offenen, baumlosen Savannengebiet stehen einige kleinere Bauten, in denen wir kein Spital vermutet hätten. Unter der Führung des einheimischen Arztes, der neben Französisch auch einige Stammessprachen beherrschen muss, gehen wir durch einfachste Behandlungsräume mit minimalsten Einrichtungen. Man glaubt sich zweihundert Jahre zurückversetzt, von Fortschritt und Technologie keine Spur! In einem Geburtspavillon liegen ganz junge Frauen in ihren eigenen Kleidern auf primitiven Eisenbetten mit zerschlissenen Matratzen. Darüber macht sich besonders unser Freund Florian seine Gedanken, weil er zu Hause in der Schweiz selber «Supermatratzen» herstellt. Auf den Betten der Mütter liegen die Babys. Sie sind in von zu Hause mitgebrachten Stoffen eingewickelt. Die Wände hätten schon lange einen Neuanstrich nötig.

Gute Behandlung, aber kein Geld für Hilfsmittel

Die Unterschiede zwischen einem Buschspital in Togo und einer Schweizer Klinik sind unvorstellbar. Das soll nicht heissen, dass die Patienten schlecht behandelt werden, sondern es fehlt an Geld für Sanierungen, Pflege- und Hilfsmittel. Doch auch aus einem weiteren Grund würde ein moderner Spitalbetrieb im Norden Togos nicht funktionieren: Die Einwohner sind sich an eine einfache Lebensweise gewöhnt. Darum kennt man im Gesundheitswesen keine Kostenexplosion wie in der Schweiz, wo übertriebene Technologien und überrissene Arzthonorare die Krankenkassenprämien in die Höhe treiben.
Der Besuch in diesem Spital hat uns nachdenklich gestimmt und einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Florians Gebiss jagt den Eingeborenen einen Schrecken ein

Am frühen Nachmittag kehren wir ins Hotel zurück. Florian und ich entschliessen uns, die Stadt Kara zu besichtigen. Die afrikanische Gemütlichkeit steckt uns an. Wir nehmen uns viel Zeit, alles genau zu beobachten. Die überladenen Lieferwagen sind unter den vielen Waren kaum mehr sichtbar. Wir gehen zum erstenmal in eine afrikanische Beiz (Restaurant). Hier geht es mit den Einheimischen lustig zu und her. Da wir nicht Französisch können, sprechen wir mit den Händen. Obwohl es in ganz Togo nur in der Hauptstadt Lomé einen Zahnarzt gibt, haben alle Schwarzen hier sehr schöne, weisse Zähne. Florian zeigt sein Gebiss, worauf alle ganz erschrocken auseinanderstürmen. Wahrscheinlich haben sie noch nie Goldzähne und Plomben gesehen.

Ingrid bekommt eine Zöpfchenfrisur

Nach dem Nachtessen gehen wir mit Ingrid wieder in das kleine Lokal. Zwei junge Frauen mit kunstvollem Haarschmuck versuchen, mit Ingrids Haar kleine Zöpfchen und Röllchen zu flechten. Da die feinen Haare der Europäerinnen dafür nicht sehr geeignet sind, sieht die neue Frisur nicht besonders schön, aber lustig aus. Bei dem rauhen Haar der schwarzen Frauen halten die Zöpfchen viel besser. I. Stö.

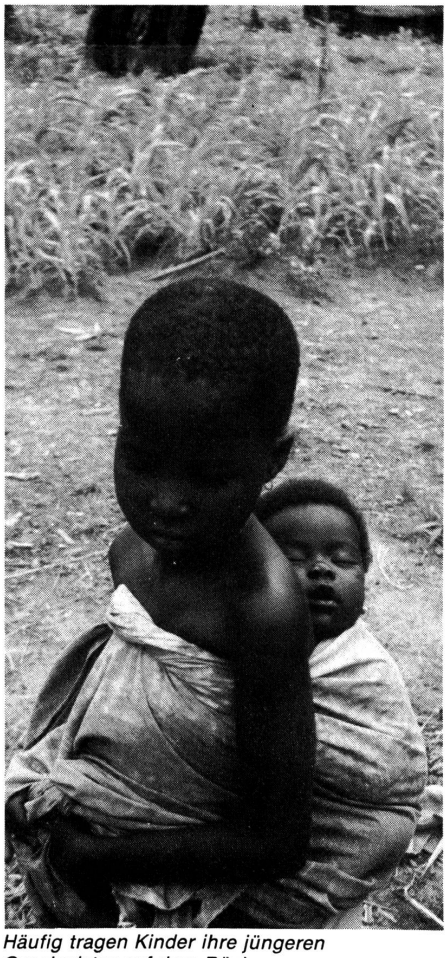
Informationen über Togo

Musik und Tanz

In der afrikanischen Musik ist der Grundrhythmus sehr wichtig. Er wird auf Trommeln gespielt und improvisiert. Dazu kommt die Musik, welche meistens gesungen wird. Die Trommel steht bei Festen und im Alltag im Mittelpunkt. Den Afrikanern wird der Rhythmus «in die Wiege» gelegt. Das heisst, sie machen schon als Säuglinge, auf den Rücken der Mutter gebunden, alle Tanzfeste mit.

Wirtschaft und Industrie

Togo lebt hauptsächlich von der Landwirtschaft. Die Waren werden über den Hafen in Lomé auf den Weltmarkt geführt. Die wichtigsten Exportgüter sind Kakao, Kaffee, Palmenkerne und Baumwolle.
Ausser Phosphaten werden die Bodenschätze noch ungenügend oder gar nicht abgebaut. Industrie betreiben vor allem ausländische Firmen, die mehr ihren eigenen Profit als die wirtschaftliche Entwicklung des Landes fördern. Das Pro-Kopf-Volkseinkommen ist in ganz Afrika sehr gering (pro Monat zwischen 25 und 400 Schweizer Franken). Togo ist kein Hungerland, aber in gewissen Regionen gibt es eine einseitige Ernährung. In Küstennähe lebt Togo auch vom Tourismus.
I. Stö.



Häufig tragen Kinder ihre jüngeren Geschwister auf dem Rücken.